

Magazin

Ihre Art-Life-Balance gelingt seit 20 Jahren

Kunstduo M.S. Bastian/Isabelle L. Eine Mona Lisa als groteske Mickymaus oder die deutsche Romantik auf Comic-Art: Das Bieler Paar zeigt in der Berner Galerie da Mihi neue Werke.

Regula Fuchs

«Wir leben das, wovon Paartherapeuten abraten», sagt Isabelle L. und lächelt ihrem Partner zu. Sie und der Künstler M.S. Bastian sind seit bald drei Jahrzehnten ein Liebespaar, 20 Jahre davon arbeiten sie zusammen. Ihre Werke entstehen auf engstem Raum in einem winzigen Atelier in Biel, das zur Wohnung gehört, manchmal malen sie sogar gleichzeitig an derselben Leinwand. Individuelle Freiräume, Auszeiten, Abstand? Gibt es in dieser Beziehung eher wenig.

Geschadet hat die Symbiose im Fall von M.S. Bastian und Isabelle L. aber weder der Liebe noch der Kunst. Zurzeit läuft in der Berner Galerie da Mihi die Ausstellung «Wonderland» zum 20-Jahr-Jubiläum des Duos.

Der Pulp darf nicht fehlen

In fünf Räumen hängen knallige, von Comicfiguren bevölkerte Stadt- und Dschungellandschaften. Es sind Wimmelbilder, auf denen Mickymäuse durch Häuserschluchten turnen, Paradiesvögel vor einem glühenden Abendhimmel schwirren. Da gibt es Donalds, Mamins, Simpsons, Popeyes, es ist ein unbändiges Wuseln, und manche Gemälde wachsen mittels aufgeklebter Kartonelemente sogar ins Dreidimensionale.

Die künstlerische Handschrift von M.S. Bastian/Isabelle L. (mit Schrägstrich – so das korrekte Label) hat einen grossen Wiedererkennungswert. Prägend sind die Comiczitate, die Cartoonfiguren und nicht zuletzt der Pulp, der auf den meisten Bildern auftaucht: ein weisses Figürchen, das aussieht wie ein Milchtröpfchen mit Gliedmassen und Kulleraugen.

Manche Motive sind älter als die Zusammenarbeit der beiden. M.S. Bastian (Jahrgang 1963) war 2004 bereits 20 Jahre lang als Einzelkünstler tätig und wurde für seine Grenzgänge zwischen Comic und Kunst gefeiert. Isabelle L. (geboren 1967) arbeitete derweil als Grafikerin in der Werbebranche. Kennen gelernt haben sie sich während ihrer Ausbildung in Graphic Design an der Schule für Gestaltung in Biel.

Toter Punkt der Karriere

Was aber hat 2004 den Ausschlag gegeben für die Zusammenarbeit? Darüber sprechen die beiden beim Treffen in den Kellerräumen der Galerie da Mihi. Was für ein eingespieltes Team sie sind, zeigt sich daran, wie nahtlos sie ihre Gedanken im Gespräch aneinanderknüpfen.

Die Idee für das Lebensprojekt war 2002 auf einer Weltreise entstanden; beide befanden sich damals an einem toten Punkt ihrer Karriere. «Wir wussten nicht so richtig, wohin wir uns beruflich und künstlerisch entwickeln sollten», sagt M.S. Bastian (der seinen bürgerlichen Namen, ebenso wie Isabelle L., nur noch für offizielle Dokumente braucht). Da



Bei ihnen sind Leben, Lieben und Arbeiten eins: Das Duo Isabelle L. und M.S. Bastian in der Galerie da Mihi. Foto: Adrian Moser

«Wir wussten nicht so richtig, wohin wir uns beruflich und künstlerisch entwickeln sollten.»

M.S. Bastian
Künstler

sie schon zuvor vereinzelt im Atelier zusammengespant hatten, beschlossen sie, fortan ausschliesslich im Duo zu wirken.

Lange nicht ernst genommen

«In der Vorstellung war das eine grossartige Idee», erzählt M.S. Bastian. «In der Realität gab es dann aber Knackpunkte.» Wie nämlich transferiert man eine Bildidee vom Kopf, beziehungsweise von zwei Köpfen, auf die Leinwand? Bis der erste Pinsel-

strich getan war, brauchte es jeweils zahlreiche Gespräche. Erst nach ein paar Jahren sei man bei einer intuitiven Arbeitsweise angelangt, sagt Isabelle L.: «Mittlerweile sind wir sogar in der Lage, gewisse Motive des anderen zu kopieren. Teilweise wissen selbst wir nicht mehr, was von wem stammt.»

Was rückblickend vor allem erstaunt, waren gewisse Reaktionen aus der Kunstwelt auf die neue Kooperation. «Ein deutscher Galerist fand, das sei kein Original mehr, als er auf einem Bild nicht nur meine Unterschrift, sondern auch die von Isabelle sah», sagt M.S. Bastian. Es habe eine ganze Weile gedauert, bis sie als Duo ernst genommen worden seien.

Mittlerweile sind M.S. Bastian/Isabelle L. als Team etabliert. Sie gestalten Publikationen, stellen in Museen im In- und Ausland aus, und 2018 erschien mit «Bastomania» ein drei Kilogramm schwerer Wälzer, der ihr Schaffen zusammenfasste. Ihre Werke zieren auch den öffentlichen Raum, so haben sie die Gus-

tav-Bar im Bierhübeli oder einen Wagen der Gurtenbahn gestaltet.

Ein Herzensprojekt der beiden sind Geisterbahnen – schaurig-schöne Rundgänge durch ihren künstlerischen Kosmos. Aus Hunderten Bildschnipseln und Kartonfiguren bastelte das Paar in der Kunsthalle Wil und im Kunsthaus Grenchen solche begehbaren Wimmelbilder. Anfang 2025 wird es im waadtländischen Renens einen weiteren «Pulposkosmos» geben, dieses Mal sogar mit Musik vertont.

Hommage an Caspar David Friedrich

Die aktuelle Ausstellung bei da Mihi versammelt vor allem Gemälde der letzten Jahre – und weist gleichzeitig in die Vergangenheit und in die Zukunft: Die vom Comic inspirierten Stadtlandschaften mit den bunten Werbetafeln sind die letzten ihrer Art. Das Künstlerpaar findet, dieses Motiv sei ausgeschöpft.

Dafür haben sich die beiden vermehrt der Landschaft zugewandt – und der Kunstgeschichte. Ersteres kann auch als eine

Art Corona-Folge gesehen werden. Während der Pandemie haben die zwei, die vorher regelmässig in ferne Länder reisten, die Nähe entdeckt. «Wir sind viel durch die Wälder spaziert», sagt Isabelle L. «Gerade im Jura haben wir eine Leere angetroffen, die wir von der Schweiz bisher nicht kannten.»

Das hat sich im Werk niedergeschlagen. Auf Bildern wie «Vollmond im Land der aufgehenden Sonne» hat die Bevölkerungsdichte stark abgenommen: Hier drängeln sich die Figuren nicht mehr vor, sondern die Natur dominiert. Oder anders gesagt: Die Comicaesthetik tritt zugunsten des Malerischen in den Hintergrund.

Gleichzeitig schöpfen M.S. Bastian und Isabelle L. aus dem Fundus der abendländischen Kunst. In der Ausstellung gibt es eine aparte Hommage an den deutschen Romantiker Caspar David Friedrich, auf der Pulp und Maus den Mond betrachten. Carl Spitzwegs «Der arme Poet» wird zu «Der arme Pulp», zudem hängt da eine «Mona Pulp», bei der Le-

«Gerade im Jura haben wir eine Leere angetroffen, die wir von der Schweiz bisher nicht kannten.»

Isabelle L.
Künstlerin

onardo da Vincis Gioconda zur grotesken Mickymaus mutiert ist, der die Augen aus dem Kopf zu springen drohen. Und es gibt eine heitere Version von Vincent van Goghs berühmtem Selbstporträt, wobei «Van Pulp» kein verletztes Ohr aufweist – weil Pulp keine Ohren hat.

Diese Aneignungen haben nichts Parodistisches, es seien, so Isabelle L., «Liebesbekundungen». M.S. Bastian erklärt das Vorgehen mit Verweis auf die Methoden des Punk: «Wir saugen die Werke ein und spucken sie wieder aus, so, wie das die Sex Pistols etwa mit Sinatra gemacht haben. Dabei entsteht Neues.»

Ein positiver Geist durchzieht das Werk

Im Gegensatz zur Haudrauf-Attitüde des Punk sind die Neuinterpretationen des Künstlerpaars äusserst liebevoll, ja fast zärtlich. Durch den Kakao gezogen werden die Vorbilder nicht, höchstens mit einem Augenzwinkern versehen. Sowie so ist die Kunst des Paares von einem spielerischen, humorvollen, positiven Geist durchdrungen.

Und trotzdem: Hie und da scheint etwas leicht Abgründiges aufzublitzen. Wer etwa die lieblichen Dschungelidyllen genauer betrachtet, erkennt unter gewissen Farbflächen feine Silhouetten von Figuren, die entweder übermalt oder nur ganz fein gezeichnet wurden. Wie im doppelten Sinne Verblichene verweisen sie auf eine weitere Bedeutungsebene.

Kein Wunder, schliesslich gehört das Ernste auch zum künstlerischen Kosmos von M.S. Bastian und Isabelle L.; kürzlich haben die beiden den siebenteiligen Zyklus «Pulpageddon» abgeschlossen, und schon 2010 haben sie mit «Bastokalypse» einen monumentalen, 51 Meter langen Comic-Fries über das Weltende geschaffen.

Insgesamt überwiegt aber das Versöhnliche im Werk dieser sehr freundlichen Menschen. Nicht zufällig wird bei ihnen aus Arnold Böcklins «Toteninsel» kurzerhand «Pulps Lebensinsel»: Vor dem düsteren Eiland planschen Pulp, Barbapapas und Teletubbies im Wasser, als kennen sie keine Angst vor der Endlichkeit. Was in ihrem Fall ja auch stimmt: «Cartoonfiguren sterben nie», sagt M.S. Bastian.

Ausstellung «Wonderland»: Galerie da Mihi, Gerechtigkeitsgasse 40, Bern, bis 12. Oktober.



«Pulp + Maus in Betrachtung des Mondes (Hommage an C. D. Friedrich)» (2024). Foto: PD



Silhouetten verblichener Figuren als Folge mehrerer Übermalungen: «Lila Pulp» (2009+2015+2017+2019+2020+2024). Foto: PD